

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

4.5.1881 (No. 53)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935888)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 53.

Oldenburg, Mittwoch, den 4. Mai.

1881.

Ueber Gasexplosionen.

Warnungsruf in Betreff unseres neuen Theaters.

Die schreckliche Katastrophe, die vor Kurzem über Nizza hereingebrochen ist, wo 65 Personen verschiedener Nationalität bei dem Brande des Theaters ihren Tod fanden, steht noch frisch in unserm Gedächtnisbuch verzeichnet, und die rauchenden Trümmer, aus denen die verkohlten Leichen hervorgezogen wurden, bildeten eine Anklage gegen die Unvorsichtigkeit oder übergroße Sorglosigkeit der Menschen. Eine Gasexplosion war die Ursache, welche diese großartige schauerliche Leichenverbrennung in Scene setzte, sie gab den Grund zu Trauer und Verzweiflung in vielen Familien und zu den Strömen von Thränen, die auf den Gräbern der Verunglückten geweint wurden.

Ohne in die speciellen Verhältnisse der Gasanlagen des verbrannten Theaters eingeweiht gewesen zu sein, darf man wohl dreist behaupten, daß dieselben entweder sehr mangelhaft gewesen sein müssen, oder daß vor dem traurigen Ereigniß eine unvergleichliche Unvorsichtigkeit vorgekommen ist.

Solche erschütternde Vorfälle wie der in Nizza haben aber wenigstens immer das Gute zur Folge, daß die Menschheit hin und wieder aus ihrer oft unbegreiflichen Indolenz mit Macht aufgeweckt wird, und daß dieselbe von dem Staar operirt wird, der sie periodisch gegen ganz naheliegende Gefahren geistig erblinden läßt.

Es liegt doch klar zu Tage, daß die Gasleitungen der Theater bei ungenügender Aufsicht oder Beschaffenheit eine große Gefahr für die Besucher in sich bergen können, und es ist in der That ein Wunder, daß bislang nicht mehr Unglücksfälle durch Gasexplosionen u. s. w. vorgefallen sind, denn es steht fest, daß die stete Controle über den Zustand der Gasleitungen und auch die Handhabung mit den Gasähnen u. s. w., ferner die Beleuchtungsarten im Allgemeinen in manchen Theatern noch viel zu wünschen übrig lassen.

Dies einsehend, hat man in Wien neuerdings sofort die Verfügung getroffen, daß sämtliche Gasleitungen in den Theatern auf ihre Verlässlichkeit einer Prüfung unterzogen werden sollen und ferner polizeiliche Maßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen bei Gasexplosionen ergriffen. Zu den letzteren zählt die Anordnung, daß die Sopsers und Gänge von jetzt an neben den Gasflammen noch Dellampen zur Beleuchtung erhalten werden. Hierdurch glaubt man der Verwirrung vorbeugen zu können, die durch die plötzliche Dunkelheit, welche öfters bei Explosionen eintritt, nothgedrungen entstehen muß. Schließlich ist noch die unserer Ansicht am meisten zu lobende Einrichtung in Aussicht genommen, die Ausgänge der Theater zu vermehren. Aehnliche Maßregeln sollte man überall in Deutschland ergreifen. Die größte Sicherheit für das Publikum in Bezug auf die Gefahren durch

Gasbeleuchtung wird indessen immer darin liegen, daß durch gute Einrichtungen und aufmerksame, sorgfältige Beobachtungen die Gasexplosionen überhaupt zur Unmöglichkeit werden, und dies Ziel ist ja außerordentlich leicht zu erreichen, durch Anstellung guter Beamten zu dem bezüglichen Zwecke, die sich außerdem noch unter einer fortwährenden, sachkundigen Aufsicht befinden sollten.

Wie entstehen nun aber überhaupt die Gasexplosionen? Dieser wichtigen Frage wollen wir jetzt näher treten. Das Leuchtgas enthält als flüchtige brennbare Substanzen vorzugsweise Kohlenwasserstoffe, Kohlenoxyd und Wasserstoffgas. Mischen sich dieselben mit atmosphärischer Luft, so entsteht eine Art von Knallgas, das durch Entzündung zur äußerst heftigen Explosion gebracht werden kann.

Die Fähigkeit des Leuchtgases, mit Luft zu explodiren, beginnt, wenn zu 13—16 Raumtheilen der letzteren ein Raumtheil Gas hinzutritt. Ist jedoch in dem Gemische das Verhältniß der Luft zum Leuchtgase wie 4 zu 1, so erfolgt beim Anzünden nur eine ruhige Verbrennung.

Die stärkste Explosion findet statt, wenn ein Gemenge von einem Raumtheile Gas mit 10—12 Raumtheilen Luft entzündet wird. Der Sauerstoff der Atmosphäre vereinigt sich dabei unter Detonation mit dem Wasserstoff des Gases zu Wasserdampf und mit dem Kohlenstoff zu Kohlenäure. Diefem chemischen Vorgange verdanken die Gasexplosionen ihren Ursprung, und es leuchtet aus dem Mitgetheilten ein, daß die fraglichen Unglücksfälle nur da auftreten können, wo Leuchtgas längere Zeit aus den Leitungen hervortritt, und daß schließlich ein Punkt erreicht wird, wo bei mangelndem Sauerstoff nur noch eine einfache Verbrennung des Gasgemisches hervorgerufen werden kann.

Forschen wir nun nach den Umständen, die das Ausströmen des Leuchtgases vor den Explosionen meist verursachen, so ist in erster Linie das Aufklaffen oder ungenügende Schließen der Gasähne daran Schuld, ferner das Unterlassen des Wasser-Nachfüllens bei den besonderen Arten von Lampen mit Wasser-Verdampfungs- und schließlich die Undichtigkeit der Leitung.

In manchen Häusern pflegt man für die Nacht die Gasuhr zu schließen; aber diese Vorsichtsmaßregel ist öfter die Veranlassung zu Explosionen gewesen, indem die Gasuhr hier und da zu früh geschlossen worden ist, während noch Gasflammen brannten. Man unterließ in Folge dessen das Zubereiten der bezüglichen Gasähne, und am andern Morgen, beim Oeffnen der Gasuhr, strömte das Leuchtgas aus der Leitung ungehindert aus, was gerade in den Fällen verhängnißvoll wurde, in welchen man die betreffenden Räume nicht sofort in Benutzung zog.

Hat man also beim Schließen der Gasuhr nicht die Sicher-

heit, daß sämtliche Flammen vorher gelöscht worden sind, so ist die an sich sehr gute Einrichtung, die ja gegen Undichtigkeiten der Leitung einen gewissen Schutz vor Explosionen gewährt, geradezu gefahrbringend.

Das Leuchtgas enthält aber neben den oben erwähnten Gasarten noch eine Anzahl anderer flüchtiger Stoffe, die theilweise die Leuchtkraft verstärken; und es kommt darin ferner ein Körper vor, den man als den „Warner“ betrachtet kann, welcher die Menschen rechtzeitig davon in Kenntniß setzt, daß ein Unglück im Anzuge ist: es ist das „Phenyl-Sens-Öl“. Dieser Substanz verdankt das Gas seinen unangenehmen, fatalen Geruch, sie verleiht ihm jedoch andererseits die wichtige Eigenschaft, daß man schon ein Zehntausendstel Leuchtgas in der Zimmerluft deutlich durch den Geruchssinn wahrnehmen kann.

Trotz dieses trefflichen Warners, der immer auf seinem Posten ist, begehen viele Menschen dennoch die große Unvorsichtigkeit, Räume mit einem brennenden Licht zu betreten, vor und in welchen ein stärkerer Geruch zu bemerken ist, anstatt vorher durch Oeffnen von Fenstern und Thüren die Luft von den Explosionsstoffen zu reinigen. Dieses bildet den Grund von zahlreichen Unfällen, die durch Gasdetonationen in Privathäusern verursacht werden, welche leider zu oft für die Spalten der Tagesberichte einen traurigen Unterhaltungsstoff abgeben.

Offenbar wird man in dem Theater zu Nizza, bevor die unheilvolle Katastrophe sich ereignen konnte, auch durch den Geruch des Phenyl-Sens-Öls vor der großen Gefahr gewarnt worden sein; aber man hat diesem Umstande nicht die ihm gebührende Bedeutung beigelegt, bis dann ein entsetzlicher Knall das Unglück und den Untergang vieler Menschen verkündete, und das schnell umherschreitende Feuer demselben an der Stätte des Vergnügens und der Unterhaltung unter den Trümmern des den Musen geweihten Tempels ein glühendes Grab bereitete.

Wir schließen unsern heutigen Artikel mit der Bemerkung, daß wir die in demselben ausgesprochenen Worte zunächst „an alle diejenigen gerichtet haben wollen, die es angeht“, und knüpfen daran die Hoffnung, daß man in unserm neuen Theater, nachdem wir in nun geschlossenen alten Hause vor einem Brandunglück, Gott sei Dank, bewahrt geblieben sind, alle die Maßregeln treffen werden, welche vom Publikum mit Recht gefordert werden dürfen.

Ueber Theaterbrände im Speziellen, sowie über diejenigen Maßregeln, welche mit Hilfe der neuesten Technik in allen Theatern, namentlich aber bei Errichtung neuer Theatergebäude, wie jetzt bei uns in der Stadt Oldenburg, getroffen werden sollten, um solch graufige Unglücksfälle überhaupt fast unmöglich zu machen, werden wir in einem nächsten Artikel uns weiter aussprechen.

Ueber Hecken und Dornen.

Novelle von D. Sach.

Unbefugter Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Der bedenkliche Ausdruck in dem Antlitz des alten Herrn wollte noch immer nicht weichen; er schüttelte nachdenklich das graue Haupt.

„Um — hm, meinethwegen! Martha verdient das beste Glück, aber ich meine immer, gleich und gleich gesellt sich gern, und Du bist mir, aufrichtig gestanden, zu hübsch als Gatte dieser Tochter. Ich fürchte, die Enttäuschung kann Dir nach der Hochzeit kommen, und das arme Kind würde dann grausamer leiden als jetzt, wo es noch nicht an Deinen Besitz glaubt. Aber meinen Segen hast Du, obgleich ich Elise passender für Dich gefunden hätte. Ich denke, wir Männer lieben eine schöne Frau mehr, als wir eine häßliche zu lieben vermögen.“

Die beiden Männer schwiegen einige Minuten, dann aber stand der alte Braun auf, und die Stube mit starken Schritten durchmessend, sagte er unruhig:

„Wie's nur Elise aufnehmen wird? Mir scheint, sie hat Dich lieber, als sie es eingestekt.“

„Das wolle Gott nicht“, meinte Paul ernst, „denn Elise paßt nicht für mich. Darüber kannst Du übrigens ohne Sorge sein, sie ist noch keiner tiefen, heißen Liebe fähig, und wenn es den Anschein hat, als gelte ich ihr mehr als Andere, so ist es nur eine Laune, die ebenso schnell vorübergeht, wie sie gekommen ist. Wer sich selbst so grenzenlos liebt, wie Elise, ist keines anderen Gefühls fähig. — Darf ich also mit Martha sprechen, lieber Onkel?“

Der alte Braun legte segnend seine Hände an das lockige Haupt seines Neffen:

„In Gottes Namen, mache sie glücklich, und möge das Bündniß Euch zum Segen gereichen.“

Wenige Minuten nachher saß Paul Hand in Hand mit Martha im Wohnzimmer. Ihre sanft gerötheten Wangen, der helle Strahl der Augen, die in feuchtem Glanze zitterten, sprachen von reinem Glück, so groß, so unaußsprechlich, wie sie es nie gekannt. Lebend vor Seligkeit hatte sie aus dem Munde des heiliggeliebten Mannes die Werbung vernommen, küßte sie sich von ihm an seine Brust gezogen, lauschte sie den Versicherungen seiner Liebe, den Plänen, die er vor ihr entwarf. Sie lehnte die heißen Wangen an seine Schultern und lispelte ihm zu, wie sehr sie ihn liebe, wie er ihre ganze Seligkeit ausmache; dann aber erwachte von Neuem das eingeschummerte Mißtrauen gegen sich selbst und aufweinend in Schmerz und Lust, bat sie ihn, sich genau zu prüfen, ob auch seine Liebe zu ihr stark genug sei, um allen Versuchungen zu widerstehen; ob er auch ihre Häßlichkeit klar sähe, ob sie auch fähig sein würde, ihn, den schönen, bewunderten jungen Mann dauernd zu fesseln.

Sie blickte mit rührender Zärtlichkeit zu ihm auf und die Hände wie zum Gebet gefaltet, flüsterte sie mit hervorbrechender Leidenschaft:

„Du hast mir das Gefühl der Liebe eingepflanzt, Du, Du hast mich jung gemacht, mir ein neues Leben erschaffen. Dir, Dir verdanke ich ein Glück, so groß, so unendlich groß, daß ich es kaum zu fassen vermag, aber noch will ich es nicht festzuhalten suchen, es ist zu neu, zu wunderbar. Noch, Paul, kannst Du es mir entreißen, ohne daß ich verzweifle, denn ich bin nicht würdig, es zu genießen; ich fühle die Kraft, zu entsagen, wenn es Deinem Glücke gilt; aber wenn ich Dich als mein betrachten darf, wenn ich den wundervollen Gedanken, mich Dein — Dein nennen zu dürfen, gefaßt habe, dann soll Dich mir keine Macht der Erde entreißen, dann gehörst Du

mir unwiderruflich, und nur mit meinem Leben gebe ich Dich auf. Laß mich nicht an ein so großes Glück glauben, wenn noch ein Funke des Zweifels in Dir ist.“

Er drückte sie lautlos an sich; ein sanfter, uniger Kuß zitterte auf ihren Lippen; ihre Arme schlangen sich in heißer, glühender Liebe um ihn, — da öffnete sich die Thür und mit einem Aufschrei, der die Liebenden erschreckt auseinanderriß, brach Elise auf der Schwelle des Zimmers ohnmächtig zusammen.

Aus der offiziellen Verlobung des jungen Paares, die an demselben Abende gefeiert werden sollte, wurde nichts, da Elise fiebernd zu Bett gebracht werden mußte und der herbeigeholte Arzt jede freudige wie schmerzliche Erregung verbot. Anstatt an der Seite des heiliggeliebten Paul sitzen zu dürfen, von seinem Arm umfangen, lehnte Martha neben der kranken Schwester, um ihr kühlende Umschläge zu machen und hörte aus dem fieberheißen Munde glühende Liebesworte, die ihrem Verlobten galt; Anklagen, höhrende Worte gegen Martha gerichtet, die in namenloser Pein einsehen lernte, daß sie das Glück der einzigen, geliebten Schwester, für die sie bisher allein gelebt, deren Wünsche für sie maßgebend, entscheidend gewesen waren, zertrümmerte.

Paul war tief und schmerzlich von der Krankheit des schönen Mädchens, deren Ursache ihm bald klar wurde, berührt.

Der alte Braun, den Elises Krankheit ganz kopflos machte, war rückwärtslos genug, seine Vorliebe für die jüngere Tochter auch Martha fühlen zu lassen, und Paul mußte deutlich empfinden, daß der Vater ihn als die Krankheitsursache des geliebten Kindes ansah. Er kam nur wenig mit den Damen des Hauses, die Beide um die Kranke beschäftigt waren zusammen, und nur, wenn er leise in das Zimmer der Patientin trat, um sich nach ihr zu erkundigen, konnte er ein paar Worte, einen leisen Hand-druck mit Martha, die eine seltsame Scheu ihm gegenüber zeigte, austauschen.

Wie eine bleiche, zu früh gebrochene Rose lag Elise in den weichen Kissen, die langen, kastanienbraunen Haare um-

Infektionsgebühr:
Für die dreifaltige Corpus-
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter-
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Tagesbericht.

Wenn auch die Abreise Seiner Majestät des **Kaisers** nach Wiesbaden am 27. d. Mts. als ein plötzlicher Entschluß erschien, so war sie doch für diesen Tag vorbereitet gewesen. Die Rücksicht auf die Gesundheit des Kaisers, die durch das rauhe Wetter sichtlich beeinträchtigt war, gebot eine Veränderung des Aufenthalts, wenn auch der hohe Herr sich ungern zu diesem Wechsel entschlossen hatte in Anbetracht der Nachrichten aus St. Petersburg, für die ihm Wiesbaden zu ferne lag.

Seine Majestät der **Kaiser** erheut sich in Wiesbaden des besten Wohls, worauf gewiß Gewicht zu legen ist, heiterer Stimmung. Der Kaiser wird bis Mitte Mai in Wiesbaden bleiben, dann nach Berlin zurückkehren, um theils dort, theils in Dabersberg zu residieren und später nach den bisherigen Dispositionen nach Gms bezw. Gastein zu gehen. Wie in früheren Jahren ist dann auch ein kurzer Aufenthalt am Badischen Hofe auf der Insel Mainau in Aussicht genommen.

General von Mische, der sich zu den Begräbnisfeierlichkeiten des Generals der Infanterie Fth. von der **Tann** nach München begeben, war der Ueberbringer von zwei Lorbeerkränzen mit Schleifen in den preussischen und bayerischen Farben, die er im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen auf den Sarg niederzulegen beauftragt war.

Die Drohung des Reichstanzlers, die **Reichsbehörden** sammt dem **Reichstag** in eine andere Residenz zu verlegen, wird nirgends ernsthaft genommen. Der Gedanke ist übrigens in ähnlicher Weise früher bereits gestreift worden, stieß aber damals auf den entschiedensten Widerspruch an allerhöchster Stelle. Es ist auch nicht anzunehmen, daß der erste deutsche Kaiser aus dem Hause Hohenzollern den Reichstag und die Reichsbehörden zur Schädigung der Reichshauptstadt aus dieser fortverlegen lassen sollte, und zwar nur deshalb, weil die städtischen Behörden an der Hand des bestehenden Rechts und Gesetzes sich nicht entschließen konnten, bei der Erhebung der Mietsteuer Vergünstigungen für Reichsbeamte eintreten zu lassen. Ohne Vorgang wäre indessen eine solche Translocirung doch nicht. So gut man das Reichsgericht nach Leipzig verlegt hat, ebenso gut könnte man doch auch den Reichstag und den Sitz der Reichsbehörden anderswohin verlegen. Jedenfalls ist es aber noch lange nicht so weit!

Das **Präsidium des Reichstages** hofft durch die in den nächsten Tagen zu erwartenden Arbeiten der Commissionen es zu ermöglichen, daß für die Plenarsitzungen ein ausnahmsweise weiter Spielraum gewonnen und damit erreicht werde, die dringendsten Arbeiten bis zum Pfingstfest zu erledigen. Nach wie vor hängt alles davon ab, ob und inwieweit das Unfall-Versicherungsgesetz in der That noch eine zweite Lesung im Plenum erleben soll. Es wird dies dringend vom Fürsten Bismarck gewünscht, doch ist es möglich, daß dieser Wunsch schon angesichts des Ganges der Commissionen-Versammlung aufgegeben wird; die bevorstehende Abstimmung über den §. 1 des Gesetzes in der Commission möchte dafür den Maßstab geben.

Die Reichsregierung gedenkt an eine Revision der **Maß- und Gewichtsordnung** heranzutreten, mit der sie sich seit längerer Zeit bereits beschäftigt hat.

In der Reichstags-Commission für die **Stempelsteuer** ist die **Quittungssteuer** einstimmig abgelehnt worden.

Oesterreich. Die Wiener Zeitungen widmen dem verstorbenen Feldzeugmeister Benedek achtungsvolle Nachrufe und betonen, obgleich eine der trübsten Perioden mit seinem Namen verknüpft sei, trug er doch nicht allein die Verantwortung für das Unglück von 1866.

Kaiser Franz Joseph und der Erzherzog Albrecht drückten der Wittve des Feldzeugmeisters Benedek in Graz telegraphisch ihr Beileid aus. Die Leiche war dem Testament gemäß in Civilkleidern und ohne Orden aufgebahrt. Entgegen den Bestimmungen des Testaments waren auf hohe Anordnung die Militärmusik und sämtliche Offiziere in Graz zum Leichenzuge beordert.

In der Stadt Mailand soll in diesen Tagen ein **Stand-**

bild Napoleons III. enthüllt werden. Die Kaiserin Eugenie war zur Enthüllungsfestlichkeit geladen worden und hat auf der Reise nach Mailand auch einige Stunden in Paris gewohnt. Nur ein Einziger, der frühere Seinepräses Baron Hausmann, war gekommen, die einst so Mächtige in Paris zu begrüßen.

Die **Hinterlassenschaft** des verstorbenen Journalisten Emil Girardin soll 20 Millionen Francs betragen. (Ganz so viel verdient man in Deutschland mit Zeitungsschreiben nicht.)

England. Berichte aus Transvaal deuten auf neuen Sturm. Eine starke Boerspartei droht mit Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, falls nicht ganz Transvaal bedingungslos den Boers übergeben werde. Viele englische Kaufleute flüchten aus Transvaal; sie lassen ihre Geschäfte im Stich, weil sie einen neuen Krieg erwarten.

Rußland. Die aus Petersburg kommenden Nachrichten sind theilweise dunkel und verworren. Es heißt, daß in die jetzige Residenz Gatchina eine Dynamitkiste, in einem Heuwagen verpackt, eingeführt worden sei. Kaiser Alexander III. wolle mit seiner Familie nach Kopenhagen gehen und die Regierungsgeschäfte dem Großfürsten Michael übertragen; in der Ukraine sei es zu Bauernaufständen gekommen, die sich gegen die Großgrundbesitzer wenden; in den Dörfern würden massenhaft Proklamationen angeklebt.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 3. Mai.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten-Thronfolger Nicolaus Alexandrowitsch von Rußland unter die Großkreuze mit der goldenen Krone aufzunehmen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: I. das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe; den Gemeindevorstehern: Hapessen zu Dbenstrohe, Brahm zu Sander-Seedeich, Janßen zu Engwarden, Nieske zu Westrup und Wöller zu Ambühren; II. das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Classe: dem Gerichtsboten Mey in Oldenburg.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** besichtigten am Sonnabend Nachmittag unter Führung der Herren Oberstabsarzt Dr. Müller und Garnison-Bauinspektor Broof das neue, an der Willersstraße erbaute Garnison-Lazareth.

Unsere **Erzogherzogliche Familie** wird in etwa 8 Tagen Berlin wieder verlassen und sich nach Kiel begeben, um dort als Nachkur einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in ländlicher Zurückgezogenheit zu nehmen. Der Besuch von Wiesbaden und Schweddingen ist aufgegeben worden; für später sind jetzt noch keine Bestimmungen getroffen.

Nachdem das Militär-Lazareth an der Willersstraße nunmehr fertig gestellt und seiner Bestimmung übergeben worden ist, dürfte es angezeigt erscheinen, auf die schon früher einmal angeregte Angelegenheit wegen Herstellung einer directeren Zuwegung zum Bahnhofe durch die **Carlstraße** zurückzukommen. Eine solche erscheint jetzt in hohem Grade wünschenswerth, denn es ist anzunehmen, daß sich ein lebhafter Verkehr mit den Angehörigen erkrankter im Lazareth untergebrachter Militärpersonen entwickeln wird und da ist der Weg für die mit der Bahn Ankommenden vom Bahnhofe durch die Rosenstraße ein außerordentlich weiter. Da außerdem die Annahmer der Donnerschweer- und Carlstraße vor den übrigen Straßen des in Betracht kommenden Stadtviertels ein besonderes Interesse an einer directen Zuwegung zum Bahnhofe haben, so zweifeln wir nicht daran, daß dieselben zu den Herstellungskosten, die unseres Erachtens von keiner so großen Bedeutung sein können, da es sich ja nur um die Herstellung einer Zuwegung für Fußgänger handelt, in angemessener Weise beizutragen sich entschließen werden. Möge diese Angelegenheit von kompetenter Seite in Erwägung gezogen werden.

Zur Warnung. Folgender Vorfall dürfte auf Neue zur Vorsicht und Warnung dienen. Ein Mitglied unseres Theaters, welches vorgestern von hier abreiste, erinnerte sich auf dem Bahnhofe, daß es seinen Revolver vergessen habe mitzunehmen. Ein Kollege nun, welcher dem scheidenden Freunde das Geleit zum Bahnhof gegeben, lief eiligst zu der Wohnung desselben und nimmt den noch dort hängenden Revolver von der Wand. Während dieser Manipulationen befindet sich ein Mädchen des Wohnungsinhabers in der Nähe, der Revolver, welcher leider geladen war, ging los und der Schuß fuhr dem armen Mädchen in die Brust. Glücklicherweise war der Schuß, welcher an dem sog. Panzercorsett des Mädchens abgeprallt war, nicht tödtlich, denn es waren nur einige Rippen des Brustkastens verletzt worden. Der Fall hätte aber auch schlimmer, ja tödtlich werden können. Man wolle doch daher in Zukunft mit Schießwaffen vorsichtiger umgehen, als dies bis her in der Regel gechehen ist.

Dem Herrn Gerichtsboten Wilhelm Mey wurde aus Anlaß seines am vorigen Sonntage stattgefundenen **50jährigen Dienstjubiläums** (i. vor. Nr.) von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog das allgemeine Ehrenzeichen II. Klasse und Seiner Durchlaucht dem regierenden Fürsten von Schaumburg-Lippe das silberne Ehrenzeichen „Für Treue und Verdienst“ verliehen. Außerdem wurde der Jubilar von Freunden und Bekannten durch viele schöne Geschenke und Aufmerksamkeiten sehr erfreut. Der Thales'sche Stammtisch verehrte ihm einen schönen Bierbeidel. Alle die vielen Zeichen der Aufmerksamkeit und Liebe constataren aufs Neue die allgemeine Beliebtheit des Jubilars. Möge ihm daher das Ziel, welches jedem Erdenbewohner gesteckt ist, noch ein recht fernes sein!

Postalisches. Ober-Postcommissarius Cropp ist von Coblenz nach Oldenburg versetzt. — Postassistent Eiben in Barel ist zum Postsekretair ernannt.

Circus. Die Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn Director Blumenfeld wird morgen mittelfst Separatzuges von Mindden hier eintreffen und am Donnerstag, den 5. d. Mts., Abends 8 Uhr in dem eigens auf dem Pferdemarktsplatz erbauten, gegen jede Witterung geschützten und brillant eingerichteten und mit Gasbeleuchtung versehenen Circus die Vorstellungen eröffnen. Die Künstler-Gesellschaft des Herrn Moriz Blumenfeld war übrigens noch nicht, wie in voriger Nummer bemerkt, hier in Oldenburg. Die Leistungen derselben sollen aber ganz vorzüglich sein, so daß man gewiß die Eröffnung der Vorstellungen mit Spannung erwarten wird.

Sommertheater in Würdemann's Salon. Die am Sonntag stattgefundenen Eröffnungsvorstellung war sehr gut besucht. Die Aufführung der drei Einacter ging vorzüglich von statten und war von stürmischem Applaus und Hervorruf begleitet, so daß nach jedem der beiden ersten Stücke der Vorhang zweimal, nach dem dritten sogar dreimal hoch gezogen werden mußte. Das dritte Stück, eine Novität, „Zwei Küsse im Dunkeln“, erwies sich als so komisch an Situation, daß eine baldige Wiederholung wünschenswerth erscheinen dürfte.

Der in voriger Nummer avisirte **Spätzug** von Bremen nach Oldenburg, um von hier aus den Besuch des Meiningener Gastspiels an einem Tage zu ermöglichen, sollte nicht am letzten Sonntag, sondern wird erst am nächsten Sonntag, den 8. Mai, stattfinden, worauf wir hiermit aufmerksam gemacht haben wollen.

Unsere in der vorigen Nummer enthaltenen **Abschiedsworte an das alte Theater** haben einen solch sensationellen Anklang beim Publikum gefunden, daß wir bereits am Sonnabend, gleich nach Ausgabe des Blattes, beim gemüthlichen Abendhockchen um weitere Zusendungen des Epitaphes gebeten wurden. Wir konnten uns der großen Bestellungen nur erwehren, indem wir unser schönes Bier im Stich ließen und uns entschlossen, in Abgeschlossenheit dem Gotte Gambinus

hüllten aufgelöst das liebliche, farblose Antlitz, die großen, blauen Augen starren ins Weite. Ein mildes, wehmüthiges Lächeln spielte um ihren Mund, und der Name Paul drang wie ein Seufzer über ihre bleichen Lippen; der junge Mann, der leise eingetreten war, hörte mit einem furchtbaren Gefühl dem leisen Geflüster der Fiebernden zu. Unwillkürlich trat er näher, um den Platz einzunehmen, den ihm Martha geräuschlos überließ, und seine Augen blieben durch den Anblick des kranken Mädchens magnetisch auf Elisen gefesselt, und die Blicke, die er auf das holde, jetzt so sanfte Antlitz Elisen warf, wurden immer länger und wärmer.

Die Hände Elisen streckten sich mechanisch aus, als wollten sie etwas ergreifen; über die Lippen zitterten Worte der Sehnsucht, des Schmerzes, die ihm, dem athemlos Lautschenden, galten, und einer wunderbaren Empfindung folgend, die ihn plötzlich zu der Kranken hinzog, beugte er sich über das bleiche Antlitz und zärtlich hauchte er:

„Elise, ich bin bei Dir!“

Wie von einem electrischen Funken berührt, zuckte sie zusammen; ein leises Roth flog über ihre Wangen und mit einem glücklichen Lächeln schloß sie die Augen, als sie den sanften Druck seiner Hand, die die ihrige umschloß hielt, fühlte.

Martha hatte wie geistesabwesend der kleinen Scene zugegesehen. Ihre Augen blickten in starrer Verzweiflung auf das Bild, welches die jungen, so schönen Menschenkinder boten, und die Hände, die kleinen, zitternden Hände preßten sich krampfhaft auf das wild pochende Herz, das in heftigen, bangen Schlägen ihr Schicksal, noch ehe es entschieden war, verkündete. Sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe, aber ihr fester Wille siegte über die körperliche Schwäche, und nach einer, für Martha schmerzreichen Pause, die ihr mehr, mehr erzählt und vertraut hatte, als Worte auszudrücken vermögen, hatte sie den schwersten Kampf ihres Lebens — sie hielt ihn dafür — ausgekämpft.

Ihre Pflicht begrub ihre süßesten Hoffnungen, auf dem

Altar der Schwesterliebe wollte sie ihr Glück, ihre Zukunftsträume opfern. Ihr Gesicht hatte sich in den wenigen bitteren Augenblicken entschieden; sie fühlte es, daß sie Paul aufgeben mußte — mit noch herberem Schmerze, daß sie ihn verloren hatte.

Als der junge Mann sich endlich von seinem Plage erhob — Elise war in einen sanften, heilsamen Schummer gefallen — und sich geräuschlos Martha näherte, blickte er zuerst zerrissen, theilnahmslos in das bleiche, zuckende Antlitz seiner Braut; allein plötzlich schien ihm die Erinnerung wiederzukehren; sein Blick wurde milder und von dem sonderbaren Ausdruck, der in dem Antlitz Martha's lag, im Innersten getroffen, suchte er in ihren Zügen zu lesen, wollte er, liebevoll ihre Hand in die seine legend, nach der Ursache der sichtbaren Aufregung des Mädchens fragen, allein sie entzog ihm sanft, aber entschieden ihre Hand und sich von ihm wendend, flüsterte sie herb: „Elise könnte erwachen und —“

Paul sah sie verflört an; die furchtbare Aufregung, die sich in dem halb erstikten Tone, mit dem sie sprach, ausdrückte, theilte sich ihm mit. Er schien sie zu verstehen; sein tief schmerzlicher, fragender Blick flog von ihr zu Elisen hinüber, dann verließ er hastig das Krankenzimmer.

Martha aber lehnte regungslos, wie ein Bild des Schmerzes, das schattenhaft bleiche Gesicht mit den Händen bedeckend, in dem Stuhle. Nur von Zeit zu Zeit drang ein leises Stöhnen, ein tiefer Schmerzenslaut durch das stille Zimmer, in dem ein gebrochenes, zum Tode verwundenes Frauenherz zu Gott um Trost und Rettung flehte.

Nur der Himmel wußte, was die Arme während der folgenden Zeit litt, was sie empfand und erduldete, wenn Paul neben Elisen Lager sah, und Martha, die gelernt hatte, in den geliebten Zügen wie in einem offenen Buche zu lesen, seine immer mehr wachsende Theilnahme, die in ihm knospende Liebe zu dem schönen Mädchen, das seinetwegen fast dem Tode erlegen war, erkannte. Sie blieb die treue Pflegerin der langsam,

aber sicher Gesehenden, trotzdem sie Todesqualen litt, wenn Paul unbewußt seine Neigung für Elise kund gab, wenn er in süßem Selbstvergessen die schlanken Finger Elisen zärtlich an die Lippen preßte, wenn das leise Geflüster des jungen Mädchens in innigem Liebston an ihr Ohr drang und ihr wie Donnergetöse erschien, das ihr Ohr blendend verkündete.

Paul selbst war sich in dieser Zeit seines Unrechts gegen Martha nicht klar, wußte er doch kaum, daß er ihr gegenüber ein Anderer geworden. Unbewußt, ganz von selbst war sein Verhältnis zu Elisen entstanden, hatte sich das mit Martha geknüpfte gelöst, und wie im Traume folgte er der Stimme der Leidenschaft, die Elisen Liebe in ihm geweckt, und die ihm zum Verräther an einem edlen, guten Frauenherzen machte.

Es hätte vielleicht von Seiten Martha's nur eines Wortes, eines leisen Vorwurfs bedurft, um ihn zu ihr und seiner Pflicht zurückzuführen, allein sie war theils zu stolz, theils liebte sie auch Elise und Paul zu innig, um zwischen ihn und ihr Glück zu treten, und wenn Theresie, die mit zürnenden Augen die Umwandlung des jungen Mannes gewahrte, die mit an dem tiefen Leide Martha's krankte, ihr den Vorwurf machte, daß sie sich blindlings das Lebensglück entreißen lasse, daß sie zu wenig an sich, zu wenig an das wahre Heil Paul's denke, der mit ihr viel glücklicher werden würde, als mit Elise, da sein besserer Theil ihr gehöre, — da schüttelte sie traurig das bleiche Haupt, indem sie meinte:

„Ein häßliches Mädchen muß doppelt stolz sein. Ich habe ihn nie beissen, sonst hätte ich ihn nicht verlieren können. Mögen sie zusammen glücklich werden; an meiner Wiege ist das Wort „Entsagung“ erlungen.“

(Fortsetzung folgt.)

ein Glas zu weihen. Leider waren uns noch Stunden des Schweiges bechieden, denn am Sonntag früh vor 7 Uhr befürmte man unser Comptoir, daß wir uns bald hätten genüßigt gesehen, polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, damit kein Menschenleben gefährdet wurde. Der Zubrang von der Gaststraße zu dem Theaterbureau bei der letzten Vorstellung scheint sich jetzt nach der Rosenstraße zum Comptoir des „Correspondent“ verlegt zu haben. Da nun aber unser Vorrath erschöpft ist, so machen wir hiermit bekannt, daß wir uns entschlossen haben, einen Separatabdruck der Abschiedsworte des „Correspondent“ auf seinem Papier anzufertigen und steht derselbe dem Publikum zur Verfügung. Wir ersuchen indeß, unsere Bureaustunden inne halten zu wollen und nicht mehr als zwei zu gleicher Zeit im Comptoir zu erscheinen, doch versprechen wir Sorge zu tragen, daß alle Nachfragen berücksichtigt werden können.

Der in Brate erscheinende „Wef.-B.“ schreibt: Herr Geheimrath **Strackerjan**, unser jetziger Amtshauptmann, ist am Donnerstag von hier nach Oldenburg abgereist, wo er sich ins Privatleben zurückzieht. Den letzten Sonntag verbrachte er im Kreise von Freunden und Bekannten, denen sich die Liedertafel angeschlossen, um ihm, als Freund des Gefanges, die letzten Stunden hier zu recht Angenehmen zu machen. Uebrigens werden wir ihn noch öfter wieder hier sehen, da er das Amt eines Reichskommissars beim hiesigen Seeamt nach wie vor bekleidet.

Bei der am 18. April c. am Comptoir der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank stattgehabten Ausloosung der **Anleihe des Amtsverbandes Jever** wurden die nachfolgenden Nummern gezogen:

125, 141, 149, 179, 278, 399, 412, 427, 475, 488.

Rückständig: Nr. 154 aus der vorigjährigen Ausloosung. Ferner wurden am 28. April c. bei der Ausloosung der **Anleihe des Amtsverbandes Stollhamm** die folgenden Nummern gezogen:

66, 67, 162, 192, 250, 284, 326, 335, 353, 376, 529, 548, 593, 597, 598, 631, 681, 697, 720, 745, 844, 858, 863, 873, 1058, 1171, 1182, 1190, 1216, 1222, 1250, 1271, 1285, 1444, 1499, 1557, 1642, 1661.

Restanten sind nicht vorhanden.

Die Verzinsung der ausgelosten Obligationen hört mit dem 1. November c. auf.

Die Einlösung der Beträge erfolgt bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg.

Am 15. Mai d. J. tritt auf den unter diesseitiger Verwaltung stehenden Bahnstrecken ein **neuer Fahrplan** in Kraft, welcher vom 2. Mai d. J. ab auf den Stationen käuflich zu haben ist.

Die wesentlichsten Aenderungen sind folgende:

I. Bahnstrecke Bremen-Oldenburg-Neuschanz.

Die Personenzüge Nr. 7 und 8 werden zwischen Oldenburg und Leer wieder durchgeführt.

Nr. 7 Abfahrt von Bremen 5 Uhr Min. Abds.

„ „ Oldenburg 6 „ 9 „ „

„ „ Leer 7 „ 30 „ „

Ankunft in Neuschanz 8 „ 43 „ „

Nr. 8 Abfahrt von Neuschanz 8 „ 36 „ Vorm.

„ „ Leer 9 „ 58 „ „

„ „ Oldenburg 11 „ 30 „ „

Ankunft in Bremen 12 „ 37 „ „

Der Personenzug Nr. 4 wird künftig fünf Minuten früher von Neuschanz und Oldenburg abfahren und um ebenso viel früher in Bremen eintreffen, wodurch ein Anschluß an den über Langwedel = Uelzen nach Berlin fahrenden Personenzug erreicht wird.

Abfahrt von Neuschanz 11 Uhr 13 Min. Vorm.

„ Oldenburg 2 „ 24 „ Nachm.

Ankunft in Bremen 3 „ 39 „ „

II. Bahnstrecke Jever-Sande-Wilhelmshafen.

Der Personenzug Nr. 35, welcher um 6 Uhr 19 Min. Abends von Jever fährt, wird von Sande ab nach Wilhelmshafen durchgeführt. Ankunft in Wilhelmshafen 7 Uhr 20 M.

Abends und der Personenzug Nr. 36 wird um 10 Uhr Abds. von Wilhelmshafen nach Jever abgefahren mit Ankunft in Jever 10 Uhr 54 Min. Abends. Die bisherigen Personenzüge zwischen Sande und Jever Abfahrt von Sande 6 Uhr 59 M. Abends und von Jever 9 Uhr 40 Min. fallen dagegen aus.

III. Bahnstrecke Oldenburg-Osnabrück.

Der Personenzug Nr. 63 wird zwischen Eversberg und Oldenburg beschleunigt, künftig in Halen nicht anhalten und 6 Minuten früher in Oldenburg eintreffen.

Abfahrt von Osnabrück 11 Uhr 34 Min. Vorm.

„ Quakenbrück 12 „ 52 „ Nachm.

Ankunft in Oldenburg 2 „ 14 „ „

Die sonstigen geringen Fahrplanänderungen sind aus den auf den Stationen ausgehängten Plafafahrplänen zu ersehen.

Ein hiesiger **Bierwirth** und zugleich Literaturkenner hat in seinem Lokale neuerdings den klassisch-modernen Sinnenanspruch angebracht:

„Wo geacht ist, laß Dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Litter!“

Einem Landmann in Moorhausen wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend voriger Woche von der Weide ein **fettes Schaf**, circa 100 Pfund schwer, gestohlen. Die Spitzhunden schlachteten das Thier gleich an Ort und Stelle und fand man dort am andern Morgen nur noch einige kleine unbedeutende Fleischreste.

Wildeshausen. Seitdem in unserm Lande auch für Taubstumme der Schulzwang eingeführt ist, hat sich die Schülerzahl der hiesigen Taubstummenanstalt bedeutend vermehrt, von 20 auf jetzt 44. Wie in fast allen Taubstummen-

anstalten überwiegt auch hier das männliche Geschlecht. Von den 44 Schülern sind 39 protestantische, 5 katholische. Die Kinder werden von der Inspection der Anstalt nach ihrer Confession entweder in guten protestantischen oder katholischen Familien untergebracht.

Die moderne Hausfrau.

Und drinnen waltet die modische Hausfrau, eine wahre Coquette, stets in Toilette, und lugt aus dem Erker, denn ihr ist ein Kerker die Küche, der Keller, die Kammer, der Herd. Sie herrscht nicht weise im häuslichen Kreise, sie kennt nicht den Koden, sie strickt keine Socken, um die schnurrende Spindel dreht sich kein Faden und Füllzeug füllt die duftenden Laden; sie sammelt im reinlich geglätteten Schrein nur schimmerndes Zeug, nicht schneidigen Wein. In Küche und Keller schaltet die Magd. Um Kinder und Kammer wird wenig gefragt. Sie liebt zum Vergnügen und liebt nur den Schimmer, sie pußt sich zum Tanze, und das ist das Ganze.

Vermischte Nachrichten.

Von einem mutmaßlichen **Leichenraube** berichtet die „Voss-Ztg.“ in Berlin wie folgt: Gestern früh gegen 5 Uhr wurde von zwei, die Neue Königstraße passirenden Schulzeuten am Haus-Eingang zu dem Hause Neue Königstraße Nr. 13 ein weißes Palet bemerkt, das an einer Ecke des Haus-Einganges lag. Die Beamten untersuchten das Palet näher und fanden in einem Kinderhemdchen eingehüllt folgende Theile einer frischen Kindesleiche: eine Hand, einen Fuß, das Eingeweide und die Leber. Ein sofort herbeigerufener Arzt constatirte, daß die Stücke kunstgerecht in den Gelenken von dem Körper getrennt seien; auch sehen dieselben so aus, als ob sie kurze Zeit in einem Grabe gelegen haben. Nach dem Gutachten des Arztes rühren die Theile von einem etwa 1 Jahre alten Kinde her, das erst, mit Rücksicht darauf, daß die Gliedmaßen und sonstigen Körpertheile nicht den geringsten Geruch des Fäulnißprozesses von sich gaben, etwa 2-3 Tage im Grabe gelegen haben muß. Bei den von den Beamten gefundenen Körpertheilen befanden sich mehrere Grasshalme, die wahrscheinlich von dem Rasen des Kirchhofes herrühren, woselbst die Leiche beerdigt gewesen. Die sofort von diesem graufigen Funde benachrichtigte Criminalpolizei ließ im Laufe des Vormittags auf den Berliner Kirchhöfen recherchieren, behufs Ermittlung der Kindesleiche, von der die aufgefundenen Körpertheile herrühren, die Recherchen haben jedoch bisher keinen Erfolg gehabt, da auf keinem der Kirchhöfe Spuren eines etwaigen Leichenraubes entdeckt werden konnten. Dem Anscheine nach liegt dem mysteriösen Fund eines jener schändlichen Verbrechen zu Grunde, welche in letzter Zeit so häufig verübt wurden.

Ueber **Lumpenzucker** schreibt in den „Alt. Nachr.“ ein Sachmann, Herr Jul. Spiegel, folgendes: Zucker aus Lumpen ist kein Märchen, sondern wird in der That in deutschen Fabriken im großen Maßstabe hergestellt, allerdings in anderer Weise, als französische Zeitungen ihren Lesern mittheilen. Der Zucker wird nämlich nicht aus alten Lumpen fabrizirt, sondern aus Lumpenzucker, Lumpen- oder Lumpenzucker, unter welchen Bezeichnungen man den durch Thon gereinigten Rohr- oder Colonialzucker (Sucre terre) versteht. Rohzucker wird nämlich in legelartige Formen eingedrückt, welche im Französischen lumbes heißen, im Englischen lumps, daher der Name. Die Formen haben unten eine Oeffnung, die man verstopft, worauf man den Rohzucker mit in Wasser angerührtem Thon übergießt und dadurch theilweise entfarbt. Nach einiger Zeit wird die Form geöffnet und der Syrup oder die Melasse abgeseigt. Der nun getrocknete Rückstand heißt Lumpenzucker, ist in der Regel gelblich oder bräunlich, und wird in Conditoreien stark verbraucht. Canarienzucker ist weiß, hält die Mitte zwischen Lumpen und Melis. Weißer Zucker, Melis oder Raffinade wird aus Rohzucker oder Lumpen dargestellt, durch Schmelzen in möglichst wenig Wasser und Reinigen mit Kalkwasser, Ochsenblut, Albumin oder Knochenasche. Zucker aus Lumpen ist also ein edler, jedenfalls besserer Zucker als der Rübenzucker, auch theurer, und wird in Frankreich ebenso gut producirt als bei uns.

Der Tagelöhner Mayer in Lauffen in Württemberg sollte wegen **Betrugs** in gerichtlicher Untersuchung genommen werden, lag aber wegen eines Beinbruchs zu Bette. Um der Schande zu entgehen, befahl er seinem Sohn, ihn zu erhängen. Der Sohn gehorchte, trug den Vater auf den Speicher und hing ihn regelrecht auf. Er wurde aber vor das Landgericht in Heilbronn gestellt und zu 3 Jahr 9 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Am Ufer des Tenaro bei Alessandria in Italien spielten Kinder, ein 4jähriger Knabe glitt aus und fiel in den Fluß. Alles lief hinzu, aber Niemand wagte den Sprung; denn voriges Jahr erst waren zwei rüstige und gute Schwimmer an derselben gefährlichen Stelle ertrunken. Ein **12jähriger Knabe** sah's, warf sich auf die Knie, schlug ein Kreuz und sprang in die Fluth. Das Kind hatte er bald gefaßt, aber die Wirbel rissen ihn tief hinab, er tauchte auf, er tauchte nieder, das Kind ließ er nicht aus dem Arm. Endlich trieben ihn die Wellen nach dem Ufer zu; man reichte ihm eine Stange und zog den zum Tode Erschöpften sammt dem Kinde aufs Land. Wie hast Du's wagen können? rief man ihm zu. Wär' ich ertrunken, so wär' ich ins Paradies gekommen! antwortete er. Der König schickte ihm die Verdienstmedaille, der

Bürgermeister heftete sie ihm vor versammeltem Rath und der ganzen Bürgerchaft auf dem Rode an die Brust und gab ihm einen Krug auf die Stirn. Es war ein Festtag für die Stadt. Der heldenmüthige Knabe heißt Pozzi und ist der Sohn eines Bahnarbeiters.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 30. April 1881.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	101,30	101,85
4 1/2%	Oldenburgische Conso.	100	101
	Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 o/o 66ber.)		
4 1/2%	Stollhammer Anleihe	100	101
4 1/2%	Jewersche Anleihe	100	101
4 1/2%	Dammer Anleihe	100	101
4 1/2%	Wildeshausen Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100	101
4 1/2%	Brater Sietachs-Anleihe	100	101
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,60	101,15
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	152,40	153,40
5 1/2%	Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101	101
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	102	103
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	89,80	90,35
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	102	103
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,90	102,45
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	105,30	106,30
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	101,50	102,50
4 1/2%	Oldenb. Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	98,25	99,25
4 1/2%	do. do. do.	101,25	102,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	96,50	97,50
4 1/2%	do. do. do.	100,50	101,50
5 1/2%	Körbisdorfer Prioritäten	—	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[4 1/2% Einz. u. 5 1/2% B. v. 31. Decbr. 1880.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	160	—
	[4 1/2% Einz. u. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1881.]		
	Osnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4 1/2%	113	115
	Zins von 1. Jan. 1881	—	—
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn)	—	100
	(5 1/2% Zins vom 1. Juli 1880)		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für st. 100 in M.	168,80	169,60
	„ „ London 1 Mrt. „ „	20,42	20,52
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,20	4,26
	Holländ. „ Batnoten für 10 Gld. „ „	16,75	—

Anzeigen.

Schöne rein schmeckende

Caffees

Heinrich Wefer.

Feinste Raffinade

bei Broden zu niedrig gestellten Preisen.

Heinrich Wefer.

Die Annoncen-Expedition

Breithaupt & Wettermann
in VAREL a.d. Jade

beforgt **Bekanntmachungen** aller Art nach allen Zeitungen Deutschlands **prompt** und ohne alle Nebenkosten: die Auftraggeber haben nur **den Betrag** zu bezahlen, den die Zeitungen für das betreffende Inserat berechnen. Für mehrere Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen nur **ein Mal** ausgefertigt zu werden. Also Portokosten, Zeit u. s. w.

erspart

sich das inserirende Publikum bei Benutzung unserer Annoncen-Expedition.

Gleichzeitig hatten wir die in unserm Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden

„Vareler Blätter“

mit illustriertem Unterhaltungsblatt

(Abonnementpreis mit Bestellgeld pro Quartal

nur 1 Mt. 75 Pfa.,

für 2 Monate 1,20 Mt., für 1 Monat 60 Pfg.) zum Inseriren angelegentlich empfohlen. Die „Vareler Blätter“ gehören zu den **größten** und **verbreitetsten** Zeitungen des Herzogthums Oldenburg und berechnen die Inserate auf's **Billigste**. Die Verbreitung der „Vareler Blätter“, dieses echten Volksblattes, **gewinnt** in neuerer Zeit täglich an Umfang; sie haben sich in allen Bevölkerungsschichten eingebürgert hier am Plage und auf viele Weilen im Umkreise, weshalb Annoncen in den „V. Bl.“ von großem Erfolge sind.

Breithaupt & Wettermann

(Buchdruckerei der „Vareler Blätter“.)



Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in

Oldenburg.

Freitag, den 6. Mai 1881:

Abends 8 1/2 Uhr:

Vereins-Versammlung

in Humke's Restauration.

Zum ersten Male in Oldenburg.

Circus Moritz Blumenfeld

auf dem Pferdemarkt.

Einem hochverehrtem Adel und pp. Publikum der Stadt Oldenburg und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß am Donnerstag, den 5. Mai, die

erste brillante Eröffnungs-Vorstellung

in dem neu erbauten mit allem Comfort eingerichteten und mit 200 Gasflammen erleuchteten, vor allem Unwetter geschützten Circus stattfindet.

An solchem befinden sich die Stellungen angebaut, und ist der Circus zur Bequemlichkeit eines hochverehrten Publikums mit Buffet versehen.

Erlaube mir noch zu bemerken, daß ich zum ersten Male mit meiner Gesellschaft dort meine Vorstellungen eröffne und bitte, mich nicht mit bereits dort unter gleichem Namen aufgetretenen Gesellschaften zu verwechseln.

Mein Unternehmen einem hochverehrten Publikum zu recht zahlreichem Besuch hiermit mit dem Versprechen, nur die besten und vorzüglichsten künstlerischen Kräfte vorzuführen, empfehlend, zeichnet

Hochachtungsvoll
Moritz Blumenfeld.
Circusbesitzer.

Die Gesellschaft trifft Mittwoch den 4. Mai im Laufe des Nachmittags dort ein.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats April 1881.

Für Einlagen mit:
3monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3 1/2 % pr. a.
Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einbindung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einbindung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgehandt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Thorade. Propping.

Plockwurst in bekannter Güte, so wie **hiesigen Speck** empfiehlt
C. Helmerichs,
Langenstraße 7.

Rein verlesene, leicht mürbekochende **grüne Erbsen** und **weisse Bohnen**, sehr **schöne Pflaumen** u. **amerik. Schnittäpfel** empfiehlt
C. Helmerichs.

Magdeburger Sauerkohl
bei **C. Helmerichs.**

Delicaten **Harzkäse** in kleinen Kisten von ca. 120 Stück empfiehlt
C. Helmerichs.

Niederlage

der
Canton Thee-Gesellschaft

in
London

bei

R. Hallerstede.

Thee neuester Ernte in Cartons à 1/8 kg. Netto zum Preise von 95 Pf. bis Mk. 1,85.

Außer obigem Thee empfehle feinen kräftigen Souchong à 1/2 kg. 3 Mk.

Georginen = Knollen.

Aus meiner Sammlung schöner Georginen werden bis Juni gekimte Knollen à 20 Pf. abgegeben.

Oldenburg am Everstenholze. **Pötter.**

A. G.

Am Mittwoch den 4. cr. Versammlung der Mitglieder im Vereinslocal Abends 8 1/2 Uhr.

Piepers Cafféehaus

auf den **Dobben** am **Everstenholze**.
Mein Etablissement halte bestens empfohlen.
W. Pieper.

Geschäfts = Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete ich Langestraße 20 ein **Colonial-Waaren- und Delicatessen-Geschäft** und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
Oldenburg, 3. Mai 1881.

Achtungsvoll
W. Stolle,
Langestraße 20.

Geschäfts = Eröffnung.

Mit heutigem Tage habe ich die früher **Geißler'sche Restauration**, am Wall und an der Wallstraße gelegen, übernommen, und halte mein Local angelegentlich empfohlen.
Auswärts von Ehlers'schem und Goyer'schem Lagerbier sowie feinstem direct bezogenem Erlanger, feine Küche zu civilen Preisen, und prompte Bedienung.
Separate Zimmer für kleine Gesellschaften stehen zur Verfügung.
Oldenburg i. Gr., den 1. Mai 1881.

Johann Eilers.

Monats-Uebersicht

der **Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank** pro 1. Mai 1881.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	495,585.03	Actien-Capital Mk. 3,000,000, hierauf eingezahlt 40 %	1,200,000
Wechsel	3,616,183.68	Einlagen:	
Darlehen gegen Hypothek	2,445,957.85	Bestand am 1. April 1881 Mk. 15,594,241.50	
Darlehen gegen Unterpfand	617,257.72	Neue Einlagen im Mon. April " 688,695.21	
Conto-Corrent-Debitoren	8,090,760.38	Mk. 16,282,936.71	
Effecten	2,950,210.09	Rückzahlungen im Mon. April " 1,064,862.33	
Verschiedene Debitoren	136,072.20	Bestand am 30. April 1881	15,218,074.38
Bank-Gebäude in Oldenburg	110,000.—	Check-Conto	520,590.92
Bank-Gebäude in Brate	33,000.—	Conto-Corrent-Creditoren	791,389.33
Bank-Inventar	7,005.50	Verschiedene Creditoren	546,977.82
		Reservefonds-Conto	225,000.—
	18,502,032.45		18,502,032.45

Die Direction.

Thorade. Propping.

Ausweis

der
Oldenburgischen Landesbank
per 30. April 1881.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	433,674.70	Actien-Capital	300,000 —
Wechsel	432,322.68	Depositen:	
Effecten	140,534.06	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen Mk. 294,571.54	
Diskontirte verlooste Effecten	5784.—	Einlagen von Privatn " 109,167.18 12	138,624.33 66
Conto-Corrent-Saldo	232,649.06	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	3600 —
Lombard-Darlehen	703,091.94	Reservefond	272,316 61
Bankgebäude	40,000.—	Diverse	25,361.17
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals " 180,000.00			
Diverse	26,524.89		
	Mark 1,739,196.44		Mark 1,739,196.44

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%
" " " " viertel " " 3 1/2 %
" " " " kurzer " " 3%

Oldenburgische Landesbank.
Broff. Haussmann. Harbers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat April 1881.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
33,000 — Immobilien-Conto.		Stammcapital-Conto	170,184 79
1,000 — Mobilien-Conto.		Reservefond-Conto	4,962 47
1,167 77 Handlungsunkosten-Conto.		Zins- und Provisions-Conto	18,199 04
720,394 13 Wechsel-Conto.		Depositen-Conto	842,324 93
50,936 37 Effecten-Conto.		Check-Conto	76,911 83
516,396 42 Conto-Corrent-Conto, Debitores.		Conto-Corrent-Conto, Creditores	313,979 18
103,667 55 Cassebestand.			
Mk. 1,426,562 24		Mk. 1,426,562 24	

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.
3 " " " 3 1/2 " p. a.
kurzer " " " 3% " p. a.

Oldenburg, den 30. April 1881.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. R. Münnich. H. G. Müller.